

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Clara Moser Brassel, evangelisch-reformiert

12. November 2006

Rahel weint um ihre Kinder

Matthäus 2,18

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Es ist Herbst. Ich schaue zu, wie die Blätter fallen. Sie lösen sich vom Zweig, lassen los, vom Windhauch bewegt. Sie tanzen in allen Farben, leicht und beschwingt und fallen schliesslich zu Boden, sanft und leise. Oder sie werden weggefedt, von wuchtigen Windstössen, wirbeln weit herum, bis sie schwer am Boden verwesen.

Ganz natürlich, im Kreislauf von Kommen und Gehen, von Werden und Vergehen. Es ist Herbst – auch für uns Menschen eine Zeit des Erinnerns und des Loslassens. Aber tun wir uns damit nicht erheblich schwerer – und ist es meist nicht schmerzvoller? Wäre es nicht schön, wenn auch wir das, was vergangen ist, einfach so dem ewigen Kreislauf überlassen könnten? Und es ist ja auch so, dass wir manchmal hören – und sagen! – es wäre das Beste, sich zu lösen, von dem was vergeht und fehlt. „Lass doch einfach los.“ „Du musst nur loslassen.“ Doch der gut gemeinte Rat greift oft zu kurz.

Ein Abschied braucht Zeit – Abschied braucht Energie, Lebenskraft. Wer sich die Zeit nimmt, sich mit dem Loslassen schwer zu tun, widersetzt sich der Alltagshektik.

Liebe Hörerin lieber Hörer, das Loslassen hat mich nicht losgelassen. Ich habe mich in der Bibel umgeschaut und nach Geschichten gesucht, in denen dieses Loslassen eine wichtige Rolle spielt. Es gibt viele davon – Geschichten mit Abschieden, mit Tränen der Trauer und Erleichterung. Eine ist mir besonders aufgefallen.

Die Geschichte von Rahel, einer der Stammesmütter von Israel, die Frau von Jakob. Lange Zeit kann sie keine Kinder bekommen, bis sie dann Joseph zur Welt bringt und schliesslich auch noch Benjamin, bei dessen Geburt sie stirbt. In Rama wird sie begraben. Doch offenbar findet Rahel in diesem Grab keine Ruhe. Etwas treibt sie um. Sowohl der Prophet Jeremia als auch der Evangelist Matthäus berichten davon.

„Horch, in Rama ist zu hören: Weinen und grosses Klagen. Rahel weint um ihre Kinder, sie will sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind.“ (Matthäus 2, 18)

Was ist geschehen? Rahel hat unter Schmerzen ein Kind geboren, und dabei ihr Leben verloren. Eines aber lässt sie selbst im Tod nicht los: Die Bibel sagt, dass man ihr Weinen und Klagen immer noch hört. Sie weint, weil ihre Kinder nicht mehr sind. Es heisst nicht: weil die Kinder Joseph oder Benjamin gestorben sind. Sondern: Weil die Kinder nicht mehr sind.

Was könnte dahinter stecken? Rahel muss während den langen Jahren ihrer scheinbaren Unfruchtbarkeit Kinder verloren haben. Verschiedene Fehl- oder Totgeburten hat sie erlitten. Sie hat immer wieder die Hoffnung verloren, ist leer ausgegangen. Sie hat die Kinder los lassen müssen, ohne sie jemals in den Händen gehabt zu haben. Ja, diese frühverlorenen Kinder haben nie einen Namen bekommen und es gab kein Grab, keinen Ort, an dem sie hätten betrauert werden können. Sie sind einfach nicht mehr.

Was hier zum Ausdruck kommt, das ist ein tief verborgenes Leid. Sie nimmt mit ins Grab, worunter sie zeitlebens gelitten hat. Gerade weil Rahel nirgends hin konnte mit ihrem Schmerz, mit ihren verlorenen Hoffnungen, weil die Trauer um das zu früh verlorene Kind keine Anerkennung fand, blieb das ein verstecktes Leid. Und je weniger ihm Ausdruck gegeben wurde, desto mehr wurde es zum verstockten Leid.

Auch heute wird über dieses Leid, das viele Frauen – und ihre Partner – am eigenen Leib und an der eigenen Seele erlebt haben, kaum geredet. Umso bemerkenswerter ist es, dass Jeremia und Matthäus an diesen Schmerz erinnern, den Rahel mit ins Grab genommen hat. Diese Grabstätte ist so zu einem Ort geworden, an dem – wie auch immer – das verdrängte Klagen und Weinen hörbar und die Tränen sichtbar geworden sind. Und in der Tat ist das Grab von Rahel in Rama noch heute ein Ort, an dem Mütter um ihre früh verlorenen Kinder trauern. Sie fühlen sich Rahels Weinen und Klagen nah. Sie pilgern zu dieser Gedenkstätte, weil sie sich hier verstanden fühlen – in ihrer oft unverständener Trauer um ihr Kind, das in der Schwangerschaft, vor, während oder kurz nach der Geburt verstorben ist. Es ist ein Ort, wo diese Trauer ihren Ausdruck finden kann. Es ist ein Ort, wo viel-

leicht auch das Loslassen möglich wird, weil die Trauer einen Raum bekommt, weil Zeit dafür da ist.

Auch bei uns in der Schweiz entstehen heute – dank den lauten Stimmen von betroffenen Müttern, Hebammen und SeelsorgerInnen – auf Friedhöfen oder bei Spitälern immer mehr solcher Gedenkstätten. Hier können die früh verstorbenen Kinder, ob sie nun Engelskinder, Schmetterlingskinder oder Winzlinge genannt werden, beerdigt werden. Hier finden Eltern und Geschwister einen Ort der Erinnerung, wo sie ihren Schmerz und ihre Trauer ausdrücken, wo sie die Tränen fliessen lassen können, für die im Alltag das Verständnis oft fehlt.

Liebe Hörerin Lieber Hörer. Dieser Ort des Trauerns kann auch sonst irgendwo sein, wo dem versteckten Leid Verständnis entgegen gebracht wird. Wir alle brauchen immer wieder solche Orte. Orte, wo uns Schutz gewährt wird, wenn wir schutzlos unser Innerstes preisgeben: Die Tränen der Trauer, des Abschieds aber auch der Verletztheit und der Ohnmacht. Abschied von Menschen, von Hoffnungen, von Lebensentwürfen und von Illusionen. Wenn wir weinen, kehren wir einen Teil dieses Innersten nach aussen, manchmal etwas verschämt und tröpfchenweise, manchmal auch ungehemmt, im Tränenfluss. Auch das ist ein Loslassen. Ein Loslassen, das uns auch erleichtern kann. Nicht von ungefähr weinen wir ja auch vor Freude oder vor Rührung.

Ein mittelalterlicher Dichter spricht von den Tränen als vom „Tau des Herzens, der den neuen Tag ankündigt.... Immer signalisieren Tränen schon den Anbruch des Segens.“

Tränen lösen Spannungen, sie helfen uns, den „Chropf“ zu leeren. Medizinisch ist sogar nachgewiesen worden, dass im Tränenwasser Stresshormone ausgeschieden werden. Tränen reinigen. Tränen putzen das Fenster der Seele. Solange sie fliessen, verhockt der Schmerz wenigstens nicht. Wohin aber fliessen die Tränen, wenn wir sie loslassen? Sollen sie einfach an Gräbern oder Gedenkstätten, die dafür vorgesehen sind, versickern und versanden? Oder werden sie wahrgenommen von einem Gegenüber? Von guten Menschen – aber auch, so antwortet der Psalm 56,9 auf diese Fragen trostreich:

“Gott, du sammelst meine Tränen in deiner Schale. Sind sie nicht in deinem Buch?”

Genau diese Erfahrung hat auch Hanna gemacht, eine Leidensgenossin von Rahel. Auch sie konnte zuerst keine Kinder bekommen und litt darunter

stark. Im Samuelbuch 1,10 heisst es, dass sie deswegen im Innersten verbittert gewesen sei. Sie ging in den Tempel, weinte und betete zu Gott um Kinder. Vielleicht hat die intensive, tränenreiche Auseinandersetzung mit der tief empfundenen Enttäuschung darüber, dass ihr Lebensentwurf nicht erfüllt werde, die Hanna innerlich gelöst. Jedenfalls hat Gott ihre Tränen gesammelt und ihr Gebet erhört, denn Hanna erhielt das von Gott erbetene Kind und nannte es Samuel – Gott hat gehört.

Wir können den Schmerz des Loslassens, die Tränen der Enttäuschung oder der Trauer im Gebet vor Gott tragen oder sie mit anderen Menschen teilen. Wichtig ist, dass wir dieser Auseinandersetzung nicht aus dem Weg gehen. Wichtig ist, dass wir Orte und Gelegenheiten finden, an denen es uns leichter fällt, los zu lassen, die uns dabei unterstützen, Sprache und Ausdrucksformen zu finden, um unsere Trauer zu teilen, mitzuteilen. Dann fällt es uns auch leichter, durch unseren Schmerz hindurch – über unseren Schmerz hinweg, neue Perspektiven zu entwickeln. Jedes Loslassen ist eine Veränderung, ein Wagnis, eine Wandlung. Tränen bahnen neue Wege. An das erinnert das Wehklagen der Rahel und das war die Erfahrung der Hanna.

Die Beziehung zu Gott, aber auch die Beziehungen zu den Menschen, die uns lieben, uns ernst nehmen und zuhören, werden durch die Trauer und durch das Loslassen vertieft. Auch damit werden uns das Loslassen und das Fallen nicht eben leicht gemacht. Aber auf diesem Weg gelangen wir vielleicht zu der Erfahrung eines Gottvertrauens, das Rainer Maria Rilke den fallenden Herbstblättern zugeeignet hat:

*„Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
Unendlich sanft in seinen Händen hält.“*

Amen.

(Übersetzung der Bibelzitate nach „Bibel in gerechter Sprache“.)

Clara Moser Brassel
Hauptstr. 60, 4133 Pratteln/BL
clara.moser.brassel@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)